



KRIMINOLOGISCHES
FORSCHUNGSINSTITUT
NIEDERSACHSEN E.V.

10 Texte von Polizeibeamten,

die durch Gewaltübergriffe für mindestens drei
Tage dienstunfähig geworden sind und eigenen
Worten das beschrieben haben, was ihnen
widerfahren ist

Festnahme / Ingewahrsamnahme

Beamtin, 38 Jahre

Im Rahmen der Anfahrt zu einem anderen Einsatz (BSD von Baustelle) bemerkten mein Kollege und ich zwei männliche und zwei weibliche Personen, die sich offensichtlich körperlich auseinandersetzten. Wir brachen sofort unseren anderen Einsatz ab und begaben uns zu den Personen. Die beiden männlichen Personen stellten sich sehr schnell als zwei Taxifahrer heraus, die versuchten, die beiden weiblichen Personen voneinander zu trennen. Die weibliche Person, die die andere angegriffen und verletzt hatte, konnte ich erst nach einiger Zeit so weit beruhigen, dass ich mir ihre Personalien aufschreiben wollte. Zu diesem Zeitpunkt forderte mein Kollege schon Unterstützung an. Die weibliche Person, welche sich zunächst vor mir befunden hatte, drehte sich unvermittelt in meine Richtung und verbiss sich in meine rechte Schulter. Meine Versuche, mich mit einfacher körperlichen Gewalt aus dem Biss zu befreien, gelangen nicht. Mein Kollege eilte mir zur Hilfe. Hierbei trat die Person mich mehrfach und verletzte mich am Bein. Zwischenzeitlich kam ein Ewa zum Ort. An das Geschehen beim Zu Boden bringen der Person kann ich mich nicht mehr erinnern. Nach Angaben meines Kollegen waren drei Beamte notwendig, um die Person festzuhalten. Der Biss war vergleichbar mit einem Hund, dem man einen Knochen wegnehmen will. Die Narbe hiervon ist auch noch nach dreieinhalb Jahren deutlich sichtbar.

Beamter, 47 Jahre

Vorausgegangen war eine gegenseitige körperliche Auseinandersetzung in einer Gaststätte zwischen 2 alkoholisierten männlichen Gästen. Bei unserem Eintreffen war die Auseinandersetzung bereits beigelegt. Ein Täter führte keinen BPA mit und wollte sich auch nicht ausweisen, so dass er zwecks Personalienfeststellung zur Wache verbracht werden sollte. Dieser Maßnahme widersetzte er sich verbal, so dass Zwangsmaßnahmen angedroht werden mussten. Schließlich war er bereit, die Gaststätte mit uns zu verlassen. Beim Verbringen in den Fustw. bzw. Verlassen der Gaststätte, griff der bis dahin unbeteiligte und völlig unauffällige Vater des Täters, der sich auch in keinsten Weise in das Geschehen eingemischt hatte, von hinten an. Er schlug auf meine Person ein, so dass ich kurzzeitig zu Boden ging. Zuvor hatte er gezielt die Einsatzjacke über meinen Kopf gezogen, damit ich nichts sehen konnte. Dadurch war meine Sicht und auch die Orientierung kurzzeitig stark eingeschränkt. Weiterhin hatten Kollegen die Situation als bereinigt angesehen und das Lokal bereits verlassen bzw. sich dem Ausgang zugewandt. Aufgrund dieses Verhaltens entging ihnen der Angriff auf meine Person. Erst durch mein Rufen wurden sie darauf aufmerksam und unterstützten mich. Hinzuzufügen ist, dass sich zum Tatzeitpunkt ca. 40 -50 Personen in der Gaststätte aufhielten, eine entsprechende Lautstärke vorlag und es schwer war, den Überblick zu behalten. Allerdings wäre der Angriff vermeidbar gewesen, wenn die Verstärkungskräfte die Maßnahme gesichert und sich entsprechend postiert hätten.

Beamter, 30 Jahre

Bei der Festnahme eines Autoradiodiebes hielt ich diesen fest, da er über einen Zaun flüchten wollte, nachdem wir ihn angesprochen und als Polizei zu erkennen gegeben haben. Als ich ihn festhielt, biss er mir in die linke Hand. Ich ließ deshalb kurz los und packte ihn dann wieder und zog ihn vom Zaun. Er fiel auf den Boden und schlug nun mit Händen und Füßen um sich, um der Festnahme zu entkommen. Ein zweiter Kollege kam zur Unterstützung. Bei der Rangelei trat der Täter mit seinen beschuhten Füßen nach mir und traf meine linke Hand. Dabei zog ich mir eine starke Prellung und Schwellung der Hand zu. Dann konnte der Täter festgenommen werden.

Häusliche Gewalt

Beamter 32 Jahre

einsatzanlass war ein notruf eines Kindes aus einer Wohnung. Der Anrufer hatte sich zusammen mit seiner kleinen Schwester in einem Zimmer eingeschlossen. Der Freund der Mutter randalierte in der Wohnung. Bei Erscheinen der Polizei, war bereits verbale Gewalt des Beschuldigten festzustellen. Die Wohnungstür wurde zunächst nicht geöffnet. Nach Androhung von Zwangsmitteln öffnete die Freundin mit blutverschmiertem Gesicht die Tür. Der Täter drückte die Tür wieder zu. Ich stellte meinen Fuß zwischen Zarge und Türblatt. Dienstl. Pfefferspray wurde eingesetzt. Wirkte jedoch nur bedingt. Täter stand dann mit geballten Fäusten im sehr kleinen Wohnungsflur uns ggü. sofortiger Zugriff auf den Täter. Dabei erhebliche Gegenwehr durch versuchte Schläge. Hierbei wurde zum Glück kein Beamter getroffen. Beim Zubodenbringen -in Folge der enge- keine vernünftige Möglichkeit der Fixierung. Täter trat nach den Kollegen. Nach verbaler Aufgabe des Täters Lockerung der Griffen/Fixierung. Dann Gewaltfortschreitung des Täters. Täter versuchte mich bei der Fesselung in den Unterarm/Hand zu beißen. Nach mehreren Faustschlägen zum Kopf des Täters, gelang dieses zu unterbinden und der Täter konnte gefesselt werden. Der gleiche Täter war Anlass für weitere Einsätze. Die dadurch entstandene Handverletzung ist weiterhin latent vorhanden. Hier bestand jedoch bereits eine "vorschädigung" aus einer Widerstandshandlung, ca. 6 Monate zurückliegend. Aussage vom behandelnden Arzt: *WENN SIE WOLLEN, DASS DIE BESCHWERDEN DAUERHAFT AUSBLEIBEN, SUCHEN SIE SICH DOCH LIEBER EINEN PLATZ IM BÜRO, UND NICHT AUF DER STRASSE.*

*Wenn ich in einer vergleichbaren Situation wäre, würde ich heute ...: wieder genau so handeln!
In den Tagen nach dem Gewaltereignis habe ich ...: besonders nach der Aussage des Arztes- nicht gut geschlafen!*

Beamtin , 31 Jahre

Einsatzgrund waren Streitigkeiten zwischen einem Mann und einer Frau, die Frau sollte die Wohnung des Mannes verlassen, diese hatte den Mann zuvor mit einer Schere bedroht. Bei unserem Eintreffen führte ich zunächst das Gespräch mit der Frau alleine (leicht bekleidet) im Nebenraum, der Mann war sehr aggressiv und aufgebracht, deshalb führten meine beiden Kollegen das Gespräch mit diesem in räumlicher Entfernung. Es stellte sich heraus, daß die Frau psychisch krank war (Borderlinerin, mehrfache Suizidversuche, auch am Tag des Einsatzes) auf Grund dessen wurde ein RTW hinzugezogen. Als diese Besatzung in das Zimmer trat, in welchem ich mich mit der Frau aufhielt, änderte sich deren Stimmung sofort und sie griff mich sofort und unvermittelt an. Die Frau erklärte an HIV und Hepatitis erkrankt zu sein und würde sich den Weg schon freibahnen. Sie schlug und trat zunächst um sich. Es gelang mir, die Frau in dem sehr engen Zimmer auf dem Boden zu drücken. Als meine beiden Kollegen mir zur Hilfe eilten, gelang es der Frau mir mehrfach in meine Beine (Oberschenkel+Wade) sowie Arme zu beißen. Durch die Bisse erlitt ich große, blutende Wunden an den Beinen, Quetschungen an den Armen (durch die Lederjack hindurch). Ich wurde in einer Klinik ambulant behandelt (die Gefahr einer Infizierung war noch vorhanden -> PEP-Behandlung war erforderlich) Die Frau wurde auf Grund ihrer psychischen Erkrankung in die geschlossene, psychiatrische Abteilung eines Krankenhauses eingeliefert.

Wenn ich in einer vergleichbaren Situation wäre, würde ich heute: nicht anders handeln können, als es damals in der Situation für mich möglich gewesen ist.

In den Tagen nach dem Gewaltereignis habe ich ...: einfach nur Angst gehabt, da mich die mögliche Ansteckungsgefahr (HIV+Hepatitis) nicht hat ruhig schlafen oder einfach zur Ruhe kommen lassen. Ich habe mir viele Gedanken über die doch irgendwie ungewisse Zukunft gemacht, da ich zum Zeitpunkt des Vorfalles erst 27 Jahre alt war.

Verkehr

Beamter, 46 Jahre

Wir waren auf einer Routinekontrolle unterwegs. Wir kamen zufällig zu einem Unfallgeschehen hinzu. Die anwesenden Zeugen machten uns auf Befragen auf den Unfallfahrer aufmerksam, der ca. 50 Meter entfernt an einem Laternenpfosten saß. Ich ging zu dem Fahrer, während mein Kollege vor Ort die Zeugen befragte. Ich sprach den Fahrer an. Dieser reagierte nicht. Ich machte ihn mehrmals darauf aufmerksam, dass "die Polizei" da ist und leuchtete mich selbst an. Der Mann stellte sich schließlich auf. Ich forderte ihn auf mit zur Unfallstelle zu gehen, worauf er nicht reagierte. Ich zog ihn deshalb kurz am Unterarm. Er riss sich sofort los. Ich rief nach meinem Kollegen zur Unterstützung. Daraufhin lief der Fahrer weg, über einen kleinen Treppenaufgang mit Podest, in ein nahegelegenes Haus. Es stellte sich später heraus, dass dort sein Onkel wohnte, der auch als Zeuge an der Unfallstelle war. Dieser hatte seine Haustür offen gelassen. Ich verfolgte den Fahrer. An der Haustür wollte er mir die Haustür vor der Nase zuschlagen. Ich konnte dies verhindern und stieß die Tür auf. Im Hausflur drehte der Fahrer sich um und versetzte mir einen heftigen Stoß. Ich verlor das Gleichgewicht und stürzte rücklings auf das erwähnte Treppenpodest. Ich war kurz benommen, weil ich mit dem Kopf an der massiven Brüstung anschlug. Der Fahrer sprang mir regelrecht nach und setzte sich auf meine Brust. Anschließend schlug er mir wiederholt mit der Faust ins Gesicht, bis mein Kollege hinzukam und ihn von mir weg zog. Dabei wurde er von Onkel des Täters unterstützt. Ansonsten wäre der Fahrer nicht zu bändigen gewesen. Erst jetzt war Gelegenheit Unterstützungskräfte zu rufen. Ich hatte subjektiv das Gefühl, der hört nicht auf, auf mich einzuschlagen, bis ich tot bin.

Wenn ich in einer vergleichbaren Situation wäre, würde ich heute...erst auf den Kollegen warten und erst dann die Verfolgung aufnehmen. Auch auf die Gefahr hin, dass der Täter dann eben weg ist. In den Tagen nach dem Gewaltereignis habe ich...mich zum Teil über mich selbst geärgert

Beamter, 41 Jahre

Per Funk haben wir die Information hinsichtlich eines Verkehrsunfalls erhalten, bei denen der Fahrzeugführer offensichtlich stark alkoholisiert sei. Während der anschließenden Fahrt zur Blutprobenentnahme erklärte der Beschuldigte, dass sein Leben nun keinen Sinn mehr habe. Mehrfach forderte er, ihn doch einfach laufen zu lassen. Sprunghaft änderte sich seine Verhaltensweise. Von ruhiger und stabiler Haltung unstetig in aggressives aufbäumendes Verhalten. Mehrfach drohte er die Fensterscheibe des Fahrzeuges einzuschlagen. Besonnenes Zureden durch die eingesetzten Beamten, sowie das Aufzeigen der Folgen aufgrund des angekündigten Vorhabens führten zu einer vorläufigen Beruhigung des Beschuldigten. Kurz darauf äußerte der Beschuldigte massive Suizidabsichten. Provozierend fragte er, was er machen müsse, damit wir ihm eine Kugel verpassen. Auf entsprechende Reaktionen folgte kein Sinneswandel. Vielmehr drohte er meinem Kollegen die Dienstpistole zu entreißen. Einen kurzen Moment später bemerkte ich eine Rangelei zwischen dem Beschuldigten und meinem Kollegen auf der Rückbank des Fustw. Ich bremste den Streifenwagen bis zum Stillstand ab, drehte mich in Richtung der Rückbank und beabsichtigte meinen Kollegen beim Bewältigen der Situation zu unterstützen. Bei dem Versuch, den Beschuldigten mittels eines Armhebels auf der Rücksitzbank zu fixieren, trat dieser mit seinem Fuß kraftvoll in mein Gesicht. Hierdurch erlitt ich eine größere Platzwunde oberhalb des Auges.

Wenn ich in einer vergleichbaren Situation wäre, würde ich heute... eher dazu neigen, Personen bei der Mitnahme im Streifenwagen ohne Rechtsgrundlage zu fesseln.

In den Tagen nach dem Gewaltereignis habe ich...mich geärgert, dass mir so etwas passiert ist

Demonstrationen

Beamter 32 Jahre

...wer es nicht erlebt hat...kann es sich nicht vorstellen mit welcher menschenverachtenden Gewaltbereitschaft gegen Polizeibeamte organisiert vorgegangen wurde. Der Tod eines Menschen, welcher als Polizeibeamter für den Staat eingestanden ist, wurde billigend und absolut gleichgültig in Kauf genommen.

Beamter 38 Jahre

Vor mir standen ca. 6000 gewalttätige Demonstranten, die Steine und Flaschen flogen mir mit einer bis dahin nicht gekannten Intensität um den Kopf. Körperliche Angriffe wurden gemeinschaftlich verübt. Wurfgeschosse aus aller nächster Nähe gezielt auf den Kopf geworfen.

Beamter 35 Jahre

Anlass: verdeckte Aufklärung anlässlich links-autonomer Demo/Aufzug mit vermeintlich sozial-kritischem Thema. Ausschreitungen aus dem Aufzug heraus noch vor Erreichen des Endplatzes (wie so oft!), meines Erachtens gewollt und nur auf eine Möglichkeit gewartet, massive Stein- und Flaschenwürfe. Diverse verletzte Pol.beamte. Fazit: ein weiterer erlebnisorientierter Krawallausflug. Diese und vergleichbare Auseinandersetzungen können aus polizeilicher Sicht und Handlungsweise nicht vermieden werden, wenn das Gegenüber letztlich nur darauf aus ist. (....) Meine These: Gewalt steht immer mehr im Vordergrund, der Anlass wird immer mehr Mittel zum Zweck.

Quelle: KFN 2010